

**Ingrid Mössinger
Generaldirektorin
der Kunstsammlungen Chemnitz**

2. Mai 2006

Fragenkatalog zum Expertengespräch „Museen und Ausstellungshäuser“

zu Frage 1

Große und kleine Museen haben ohne Unterschied finanzielle und personelle Engpässe. Fast unlösbar ist der Spagat zwischen Ausstellungsorganisation und wissenschaftlicher Bestandserfassung.

Die digitale Erfassung der Bestände scheitert bereits an der Finanzierung der Software (zum Beispiel Museum-Plus-Programm). Damit bleiben riesige Bestände an Kunstwerken und Büchern, allein in den Kunstsammlungen Chemnitz etwa 65.000 Kunstobjekte und etwa 70.000 Bücher, der Öffentlichkeit unzugänglich. Für die Erfassung der Bibliotheksbestände brauchte eine Fachkraft 11 Jahre. Noch gravierender ist das bei den Beständen grafischer Kabinette.

Die Digitalisierung ist die Voraussetzung für eine nationale und internationale Vernetzung. Im europäischen und internationalen Vergleich gibt es eine besonders große Dichte unterschiedlicher Museen in Deutschland. Man müsste sich dabei fragen, ob sich durch eine Evaluierung nach der Qualität des Bestandes und der Aktivitäten (Ausstellungsprogramm etc.), die Anzahl der Museen, die eine öffentliche Unterstützung bekommen, reduzieren ließe. Wichtig wäre bei einer Evaluierung die Beachtung des Verhältnisses zwischen Voraussetzung und Ergebnis.

Städtische Museen sind in der Regel aus finanziellen Gründen den Landesmuseen gegenüber im Nachteil.

Die Unterschiede zwischen Ost und West sind noch beachtlich, da die Häuser in den neuen Bundesländern oft noch hohe Investitionskosten haben. Darüber hinaus sind die während der Zeit des Nationalsozialismus entstandenen Verluste (etwa 1.000 Kunstwerke allein in

Chemnitz) und ebenso die während der DDR-Zeit verlorenen Kunstwerke nicht annähernd ersetzt, da Ankaufsmittel fehlen.

zu Frage 2

Museen funktionieren am besten wenn sie auch an ihrem Standort Anerkennung finden. Wichtig ist daher der Bezug zu örtlichen Künstlern oder Ereignissen, die gleichzeitig überregionale Bedeutung haben.

Beispiel Chemnitz: „Edvard Munch in Chemnitz“. Lovis Corinth aus dem Museumsbestand anlässlich des 200. Stiftungsfestes der Chemnitzer Freimaurerloge „Zur Harmonie“. Daumier-Ausstellung zur Erinnerung an die Stiftung eines Chemnitzer Unternehmers. Kirchners Deutschlandreise mit in Chemnitz entstanden Gemälden etc.

Einladungen von internationalen Künstlern als „Artist in residence“. Ausstellungsprojekte in Kooperation mit europäischen und nichteuropäischen Ländern. Einladung ausländischer Kuratoren zur Realisierung von Projekten etc.

zu Frage 3

Das virtuelle Museum ist keine Konkurrenz für das Original. Es führt lediglich zu mehr Information. Dadurch lassen sich neue Besucherkreise erschließen, die das Original sehen wollen. Nur eine Digitalisierung ermöglicht den Zugang zu den gesamten Museumsbeständen. Die Digitalisierung erleichtert die Ausstellungsvorbereitung und bewahrt davor, dass nicht immer nur die wenigen publizierten Werke zur Ausleihe angefragt werden. Die Digitalisierung verbreitet wertvolle kulturelle Schätze auch in die abgelegenen Regionen. Das Hauptproblem der Digitalisierung ist die Finanzierung.

zu Frage 4

Neue Rechtsformen funktionieren nur bei angemessener Finanzierung der Häuser.

Überregional wirksamen Häusern sollten, auch wenn sie zum Beispiel städtisch sind, Landes- oder Bundesmittel zur Verfügung stehen. (Wenn der Alten Meister Galerie in Dresden die

Mittel für englisch- oder russischsprachige Audioguides fehlen, ist das nicht nur ein sächsisches Problem.)

Unabhängig von der Frage nach der Notwendigkeit eines Museumsrahmengesetzes sollten Vertreter der Museen stärker bei Gesetzgebungsvorhaben in den für Museen wesentlichen Rechtsgebieten wie zum Beispiel Steuerrecht und Urheberrecht beteiligt werden, um so zu gewährleisten, dass praktikable Lösungen gefunden werden.

zu Frage 5

Handlungsbedarf besteht hinsichtlich der Förderung von Restaurierung und konservatorischer Erhaltung der Sammlungsbestände – sowohl personell als auch finanziell. Weiterhin sollte die kunsthistorische Erweiterung der Sammlungsbestände durch Ankäufe stärker unterstützt werden. Auch das Verlassen der Kameralistik in den Museen würde zu mehr Handlungsfreiheit bei der Planung und Finanzierung von Ausstellungen und Ankäufen führen und so auch eine Abhängigkeit von privaten Sponsoren und damit den „Ausverkauf“ des Museums verhindern. Die Forderung von Sponsoren und Sammlern gehen mittlerweile so weit, dass über die Wertsteigerung der eigenen Sammlung durch Dauerleihgaben hinaus der Wunsch nach Geschenken aus Museumsbeständen an die Direktoren der Museen herangetragen wird.

Eine einheitliche und an die private Versicherungswirtschaft angeglichene Länderhaftung ist ein notwendiger Schritt, um die Ausstellungskosten nicht durch hohe Versicherungen unnötig zu belasten und den Leihverkehr mit externen Leihgebern zu erleichtern.

zu Frage 6

Von den klassischen vier Säulen trägt nur noch eine mit Hilfe von Sponsoren: das Ausstellen. Die Säule des Sammelns scheitert an den Ankaufsmitteln. Allerdings ist es dem Geschick des jeweiligen Museumsdirektors überlassen, Schenkungen zu bekommen. Die Säule des Bewahrens wird von der Politik nicht honoriert, ebenso wenig wie das Forschen, weil es eine stille Arbeit ist.

Die wichtige Säule des Vermittelns scheitert oft an fehlendem Fachpersonal. Für das Vermitteln könnte Dänemark als Vorbild gelten. Dort gibt es zentrale museumspädagogische Zentren, die die Museen unterstützen.

Zurzeit gibt es eine Bedeutungsverschiebung zur Ausstellung. Eine einzige Säule ist für das Museum zu schwach, da Ausstellungen allein keine Identität mit dem Museum schaffen. Allerdings könnte man zum Beispiel beim Forschen engere Kooperationen mit den Universitäten anstreben und so die Forschungslast verteilen.

zu Frage 7

Bei der wachsenden Zahl von Museen (450 allein in Sachsen) wäre eine Evaluierung von Nutzen. (Erfolgreich durchgeführt für die Museen der Neuen Bundesländer durch Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Paul Raabe.)

Die Förderung könnte man nach der Qualität der Sammlung und der Leistung der jeweiligen Häuser staffeln. Gerechterweise müsste man ein Verhältnis zwischen Voraussetzung und Ergebnis beachten.

zu Frage 8

- Neue Rechtsformen brauchen eine solide Finanzierung
- Die Selbstständigkeit bringt mehr ökonomische Beweglichkeit
- Doppelspitze für Inhalt und Ökonomie enthält unnötiges Konfliktpotential
- Privatisierungsmodelle funktionieren bei keiner Museumsgröße, außer bei von vornherein durch Private gestiftete und voll finanzierte Museen
- Zusammenfassung bei Verwaltung ist möglich, zu große Einheiten machen aber unbeweglich

zu Frage 9

Je mehr Museen es gibt, desto größer wird der Wettbewerb um die öffentliche Finanzierung. Einerseits führt die Konkurrenz zu besonderen Anstrengungen, andererseits führt eine zu breite Verteilung der Mittel dazu, dass nichts mehr richtig funktioniert.

zu Frage 10

„Fundraising“ ist zwar vor allem in den USA verbreitet, führt aber zu Abhängigkeiten und zur Chancenungleichheit, da oft gerade internationale Konzerne ihre Gelder nach Geschäftsinteresse vor Ort verteilen.

Die Kernaufgaben sollten nicht vom Erfolg des „Fundraising“ abhängig sein, da sie bei Ausbleiben der Mittel nicht mehr wahrgenommen werden können. Die Steuergesetzgebung lässt eine großzügige Unterstützung durch private Geldgeber in Deutschland sowieso nicht zu.

zu Frage 11

Bei freiem Eintritt kommen mehr Besucher.

Freizeitbeschäftigung Kunst braucht Vermittlung. Die Vermittlungsarbeit ist aus Personalmangel meist ungenügend. Allerdings wären zusätzlich populärere Formen der Vermittlung als bisher denkbar (im Internet, TV, Populär-Literatur).

zu Frage 12

Das Ehrenamt ist in den neuen Bundesländern eine noch ungewohnte Einrichtung. Zum Teil fehlt auch der finanzielle Hintergrund. 1-Euro-Jobs sind wenig geeignet, da man auf diesem Wege kein qualifiziertes Personal bekommt (eignet sich höchstens im Bereich der Aufsicht).

Ingrid Mössinger
Generaldirektorin
Kunstsammlungen Chemnitz
mit Stiftung Carlfriedrich Claus-Archiv
Henry van de Velde-Museum

Museum Gunzenhauser (ab Herbst 2007)
Schlossbergmuseum